

Charters Wynn, *Workers, Strikes, and Pogroms: The Donbass-Dnepr Bend in Late Imperial Russia, 1870–1905*, Princeton UP, Princeton 1992, 328 S., hbd., 23,95 £.

Die westlichen Forschungen zur Sozialgeschichte der Arbeiterschaft im ausgehenden Zarenreich beschränkten sich bisher meist nur auf die großen Zentren Moskau und Petersburg. Erst jüngst zeichnet sich ein Trend ab, zumindest den Donec-Dnepr-Raum mit Regionaluntersuchungen stärker zu berücksichtigen.¹ Mit eben diesem Gebiet befaßt sich auch die Studie des amerikanischen Historikers Charters Wynn. Seit langem war die außerordentliche Militanz der dortigen Arbeiter bekannt, galt Ekaterinoslav neben den Hauptstädten als das drittichtigste Zentrum der revolutionären Bewegung. Schon der Titel von Wynns Studie »Workers, Strikes, and Pogroms« deutet an, daß es ihm vor allem um die Akzentuierung der regionalen Besonderheiten geht: Den Einfluß ethnischer und sozialer Identitäten auf die Herausbildung der Arbeiterschaft und den gewaltsamen Charakter der Protestformen, die sich besonders gegen die jüdische Bevölkerung richteten.

Im ersten Teil untersucht Wynn die Herausbildung der Arbeitermilieus in den Industriezentren des Donec-Dnepr-Raums, die seit den 1870er Jahren wie Pilze aus dem Boden schossen. Es gelingt ihm, die sozial und ethnisch sehr heterogene Zusammensetzung der Arbeiterschaft anschaulich darzustellen. Die breite Masse der in Bergbau und Metallurgie Arbeitenden bestand aus un- oder angelernten Arbeitskräften, ergänzt um eine dünne Schicht von Facharbeitern und häufig ausländischem Leitungspersonal. Die Zuwanderer stammten überwiegend aus zentralrussischen Gebieten, da in den umliegenden dünn besiedelten Gebieten ukrainische Bauern nur wenig Bereitschaft zeigten, in der Großindustrie zu arbeiten. Daneben spielte das jüdische Handwerkerproletariat – weite Teile des Industriegebiets befanden sich innerhalb des Ansiedlungsrayons – eine nicht unwesentliche Rolle. Vergleichsweise hohe Löhne zogen mehrheitlich junge, alleinstehende Bauernburshen an, die sich sehr ausgeprägt in landsmannschaftlichen Zusammenschlüssen, insbesondere in den *arteli*, organisierten. Diese Vielzahl lokaler und sozialer Identitätsmuster, begleitet von einer hohen Fluktuation, so Wynn, waren bei der Herausbildung einer starken Arbeiterbewegung äußerst hinderlich und lösten Konflikte innerhalb der Arbeiterschaft selbst aus.

Im zweiten Teil untersucht Wynn die Organisationsformen der Arbeiterbewegung und der revolutionären Gruppierungen, wobei sein vorrangiges Interesse den unterschiedlichen Protestformen gilt. Während sich in der Facharbeiterschaft und im Handwerkerproletariat um die Jahrhundertwende ein Trend zur Bildung gewerkschaftlicher und parteiähnlicher Gruppierungen abzeichnete, trugen die Aktionen der breiten Masse noch weitgehend einen spontanen, unkoordinierten Charakter, die Wynn mit bäuerlichen Protestformen, den *bunty*, vergleicht. Seine Ursachenanalyse, in welcher er auf eine traditionelle Gewalttätigkeit vor allem in Verbindung mit dem Alkoholkonsum hinweist, ist jedoch zu verkürzt und deshalb nicht überzeugend.

Die Gewaltaktionen unter Beteiligung von Arbeitern in den Jahren 1883, 1892, 1898 sowie von 1903 bis 1905 richteten sich besonders gegen die jüdische Bevölkerung. Wynn gibt einen interessanten Einblick in das soziale Umfeld der Pogrome, die in erster Linie Händler und Schankwirte zu Opfern machten. Mit Ausnahme des Pogroms von 1883 entwickelten sich die Ausschreitungen aus Streik- und anderen Protestformen heraus und wurden zu einem wesentlichen Teil von den ungelerten, bäuerlich geprägten Arbeitern getragen. Da-

¹ Theodore H. Friedgut, *Iuzovka and Revolution*, Bd. 1: *Life and Work in Russia's Donbass, 1869–1924*, Princeton 1989; Robert Weinberg, *The Revolution of 1905 in Odessa: Blood on the Steps*, Bloomington 1993.

hinter verbarg sich nach Wynns Ansicht neben sozialer Unzufriedenheit auch eine tiefe Enttäuschung über die erfolglosen Generalstreiks, die sich auf diese Weise ein Ventil suchte. Die kleinen, untereinander verfeindeten revolutionären Gruppierungen hatten im Gegensatz zu den zarentreuen, antisemitischen Schwarzen Hundertschaften nur wenig Rückhalt im Milieu der unteren Arbeiterschichten. Da sich in ihren Reihen zudem viele Mitglieder jüdischer Herkunft befanden, wurden sie selbst zum Ziel antisemitischer Propaganda der gegenrevolutionären Organisationen. Wynn streicht in aller Deutlichkeit den Doppelcharakter der organisierten Arbeiterschaft heraus, die neben einem revolutionären Flügel auch über ein erhebliches reaktionäres Potential verfügte. Man vermißt allerdings eine gründliche Untersuchung, warum antijüdische Denk- und Verhaltensmuster unter den Arbeitern so weit verbreitet waren.

Mit seiner grundlegenden Studie lenkt Wynn, auch wenn er einige wichtige Fragen offen läßt, die Aufmerksamkeit auf wesentliche sozialgeschichtliche Aspekte der russischen Arbeiterbewegung. Mit weiteren regional angelegten Forschungen dieser Art könnte das bisher noch sehr bruchstückhafte Bild über die vorrevolutionäre Arbeiterschaft und ihre Organisationsformen vervollständigt werden.

Thomas Held, Basel

Erika Kruppa, *Das Vereinswesen der Prager Vorstadt Smichow 1850–1875*, Oldenbourg Verlag, München 1992, 240 S., geb., 88 DM.

Der Aufstieg der bürgerlichen Gesellschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war in Mitteleuropa mit einem steilen Anstieg des Assoziationswesens verbunden. Der Verein als freiwillige organisatorische Zusammenfassung von Personen mit ähnlichen Interessen und Bedürfnissen und gemeinsamen Handlungsabsichten diente nicht nur als ein Mittel zur Überwindung der Vereinzelung des Menschen in der modernen Lebens- und Arbeitswelt, sondern auch als ein wesentliches Strukturprinzip der offenen bürgerlichen Gesellschaft. In Böhmen trat noch der wichtige Umstand dazu, daß infolge der fortschreitenden nationalpolitischen Trennung der böhmischen Gesellschaft in einen tschechischen und einen deutschsprachigen Teil die Vereine der beiden Nationalitäten als eine vom supraethnischen österreichischen Staat unbeeinflusste Form der sozialen Integration diesem Staat immer mehr entfremdet wurden. So etwa können die allgemeinen Grundgedanken der sorgfältigen, auf erstklassigem Quellenmaterial aufgebauten Untersuchung von Erika Kruppa über das Vereinswesen der Prager Industrievorstadt Smichow (Smíchov) im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts zusammengefaßt werden.

Smichow eignete sich sehr gut für eine Fallstudie über die Anfänge des sozial und politisch differenzierten Vereinswesens im überwiegend tschechischen Sprachgebiet Böhmens. Die Stadt, deren Bevölkerungszahl durch die starke Binnenwanderung zwischen 1850 und 1880 um fast das Fünffache anstieg, hatte als einzige Prager Vorstadt eine deutsche Mehrheit in der Gemeindevertretung von 1861 bis 1867 (unter etwa 10 000 Einwohnern gab es damals allerdings nur 684 Wahlberechtigte), obwohl der Anteil der Deutschen in Smichow bei der ersten amtlichen Ermittlung der Umgangssprache in der Volkszählung von 1880 nur 12,4 % betrug. Die einflußreichsten tschechischen Vereine in Smichow entstanden im Jahre 1863 zur Zeit der deutschen Vorherrschaft im Rathaus (Bürgerverein, Gesangverein, Theaterverein), während die Smichower Deutschen ihr Casino und ihren Bildungsverein Eintracht erst im Jahre 1867 als Antwort auf den Verlust ihrer Vormachtstellung in der Gemeindevertretung und im Stadtrat gründeten. Es ist bezeichnend, daß die deutschen Vereine in der Vorstadt (und in ganz Böhmen) die bestehende politische und soziale Ordnung zur Zeit der Vorherrschaft der deutschliberalen Verfassungspartei in Wien